

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs mal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 195.

Mittwoch, den 20. August 1884.

II. Jahrg.

Interessenvertretung.

Die Freisinnigen sind noch gar nicht darüber einig, mit welchem Schlagwort sie die Wähler diesmal fördern wollen. Sie bemühen sich, die Wähler mit Kornzöllen gruslich zu machen. Das zieht aber nicht mehr. Die Wandgesterleute sind mit ihren finsternen Prophezeihungen von den schädlichen Wirkungen der Schutzzölle so gründlich hereingefallen, daß ihnen noch schwerlich Jemand glaubt, wenn sie heute wieder damit anfangen. Man faßt nun die Sache an einem anderen Ende an, indem man gegen Interessenvertretung zu Felde zieht und ankündigt, wir befänden uns jetzt auf dem Wege zum Klassenstaate. Das „Berl. Tagebl.“ versucht es mit folgender Parole: „Kein Gemisch von Volksvertretung sondern eine mit politischem Bewußtsein ausgestattete Volksvertretung!“ Bum! Nun soll man mal die Güte haben, uns zu sagen, was diese Frage bedeuten soll. Hängt vielleicht eine Abänderung der Verfassung in der Luft, wonach die Volksvertretung anstatt aus allgemeinen gleichen und directen Wahlen von Interessengruppen zusammengesetzt werden soll? Nichts von alledem. Der Reichskanzler hat in einem seiner Bauernbriefe in diesem Frühjahr „die Landbewohner aufgefordert, sich bei der Auswahl der Candidaten nicht um die politische Parteilichkeit, sondern um die wirtschaftlichen Meinungen der Bewerber zu kümmern.“ Wenn dieser Rath befolgt würde, so würde — das ist der Schlüssel zu dem das freisinnige Organ gelangt — die Menschheit weit mehr zurückgeworfen werden, als das Nationalitätsprincip sie vorwärts zur Einheit geführt habe. Ernst lassen sich diese Hundstagsproducte nicht behandeln. Wenn Jemand partout behauptet, der Schnee sei grün und das Gras lila, so wird man schwerlich mit Argumenten weit kommen. Er sieht nicht, denn er will nicht sehen. Die alternative Interessenvertretung oder mit politischem Bewußtsein ausgestattete Volksvertretung existirt gar nicht. Die Sache liegt einfach so, daß eine Volksvertretung, die kein Verständniß für die materiellen Interessen des Volkes hat, auch des politischen Bewußtseins ermangelt. Der Staat ist eine Interessengemeinschaft, woran auch dadurch nichts geändert wird, daß damit noch keine erschöpfende Definition des Staates gegeben ist. Die genaue Kenntniß der Interessen der unter sich in innigem Zusammenhange stehenden Gruppen, welche die Vereinigung bilden, ist die Basis des politischen Verständnisses und in dem guten Willen, diesen Interessen Rechnung zu tragen, documentirt sich das politische Bewußtsein. Das redliche Bestreben, den materiellen Interessen der Nation die nöthige Berücksichtigung angedeihen lassen zu wollen, in einen Gegensatz zum politischen Bewußtsein bringen zu wollen, ist ein ganz sinnloses Unterfangen.

Politische Tageschau.

Nach dem Berichte der Cap-Times werden jetzt in der „Nordb. Allg. Ztg.“ zwei Altentstücke, ein Brief des Gouverneurs H. Robinson und eine Depesche des Lord Derby, veröffentlicht, welche gelegentlich der in voriger Nummer erwähnten Debatte des Parlaments der Capkolonie über die Angra-Pequena-Angelegenheit zur Verlesung gekommen sind. Die beiden Altentstücke lauten in der Uebersetzung:

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geachtet“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

Als ich den kleinen Bahnhof erreichte, war der Zug eben abgegangen. Ich war erschöpft und schlief ein paar Stunden auf einer der harten Bänke des Wartezimmers — dann erstieg ich eine Höhe, von welcher man dieselben Hügelkuppen sieht, die hier am Horizont aufragen — und dann — waren all meine Vorsätze vergessen — ich wanderte auf die Hügelkuppen zu, oft ohne Weg und Steg — nur einen Blick wollte ich noch in dies glückselige Thal werfen — nur einmal noch das Dach des Hauses sehen — dieses Hauses —

Er brach ab. Er hatte die ganze Erzählung in abgerissenen Sätzen, als fehle ihm der Athem, vorgebracht. — Nun that Natalie einige Fragen: an welchem Tage das Fest stattfinden, und ob die Studenten derselben Verbindung angehörten, wie ihr junger Schwager. Und Herbert gab Auskunft — kaum wissend, was er sprach, mit dem Gefühl, daß Natalie auf den Inhalt seiner Worte nicht höre. — Endlich waren sie beide verstummt. Das Laub über ihren Häuptern flüsterte und ihre Herzen schlugen — und eine Bangigkeit kam über sie, die sie vor dem nächsten Wort, das laut werden würde, erzittern machte.

„Natalie!“
Sie schrak auf — sank wieder in sich zusammen und bedeckte die Augen mit der Hand.
„Du hast einen Andern erwählt und mich vergessen,“ sprach Herbert halblaut in einem Ton, der in den Tiefen ihrer Seele wiederhallte. „Ich war todt für Dich und wollte doch lebte eine Zuversicht in mir, mächtiger als in dem Gläubigen das Wort der Erlösung — ich finde sie wieder!“
— Sie liebt mich, sie ist mein, muß mein bleiben, es giebt nichts, was uns trennt, außer Tod und Vernichtung. So blind und thöricht, so unumstößlich war mir dieser Glaube — mein dies unmittelbare Gefühl, — so nothwendig wie die

Gouvernementshaus. Capstadt, den 15. Juli 1884.
Mit Bezug auf sein Schreiben Nr. 13/159 vom 9. d. Mts. übersendet hiermit der Gouverneur zur Information der Minister die Uebersetzung eines Ziffertelegramms, welches er von dem Staatssekretär, betreffend das beabsichtigte deutsche Protektorat über Angra Pequena und die Ausdehnung der brittischen Autorität über die Westküste, erhalten hat.

(gez.) Hercules Robinson.

Uebersetzung des Ziffer-Telegramms. Erhalten in Capetown, 15. Juli 84. Von Lord Derby, London, dem Gouverneur in Capetown, 14. Juli: In Beantwortung Ihres Telegramms vom 9. Juli hat Ihrer Majestät Regierung beschlossen, daß sie nicht in der Lage ist, der Absicht des deutschen Ministeriums entgegen zu treten, den deutschen Angehörigen, welche Konzessionen erlangt und Niederlassung begründet haben, wo englische Jurisdiktion noch nicht besteht, Schutz zu gewähren. So viel Land also in der Nachbarschaft von Angra Pequena, als sich nach sorgfältiger Untersuchung herausstellen wird, daß solches in angemessener Form von Lüderik erworben worden, wird unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen. Ihrer Majestät Regierung wird bereit sein, als unter britischer Protektion und Autorität stehen, irgend welche anderen Punkte an der Küste südlich, auf welche britische Unterthanen Ansprüche haben, zu proklamieren, wenn die koloniale Gesetzgebung bezüglich der Kosten Vorkehrungen trifft. de Paß behauptet, er habe Ansprüche auf Sandwich-Bai und Hottentots-Bai so gut wie auf Angra Pequena. Ihrer Majestät Regierung setzt voraus, daß die Kolonialregierung es als erwünscht ansehen wird, daß die Küste nördlich von der Lüderik'schen Konzession, welche angeblich bis zum 26. Breitengrade reicht, nicht unter britischen Schutz gestellt werde.“

Nach einer weiteren Aeußerung des genannten Blattes zu demselben Gegenstande scheint man in Regierungskreisen der Proklamation der Regierung des Caplandes, durch welche die Annexion des gesammten südwestlichen Afrika südlich von den portugiesischen Besitzungen ausgesprochen wurde, eine praktische Bedeutung oder gar eine Rechtsverbindlichkeit für andere Nationen nicht beizulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August 1884.

— Der Kaiser empfing heute Nachmittag den aus London zurückgekehrten deutschen Botschafter am großbritannischen Hofe, Grafen Münster, sowie den preussischen Gesandten beim Vatikan, v. Schölzer.

— Die Beförderung des Prinzen Wilhelm zum Oberst erfolgt dem Vernehmen nach am 10. September.

— Die englische Regierung hat der deutschen die Stationirung eines Kanonenboots bei Helgoland mit dem Bemerken angezeigt, daß vielleicht demnächst auch ein größeres Fahrzeug dorthin beordert werden würde. Hinzugefügt wird, daß es sich lediglich um den Schutz der Fischerei handle.

— In Sachen des Ritters „Diberich“ wurden am Freitag der Capitän und zwei seiner Leute vor dem Amtsgericht zu Geestemünde eisdlich vernommen. Die Vernehmung stimmt mit dem von Capitän geführten Journal, aus welchem

Lebenslust. Denn mein Dasein war darauf gegründet. Es hatte keinen Zweck — keinen, außer dem einen, das Verbrehen zu sühnen, das ich an Dir begangen, in Dir meine Ruhe, meine Ehre, mein Glück wiederzufinden, für Dich — Dich allein zu leben —

Es ist Alles hohler Traum gewesen — kindische Phantasterei, wenn ich mir sagte: Sie muß es fühlen, daß du lebst —

Natalie blickte ihn mit schmerzlich verstörtem Antlitz an: „Hör' auf — hab' Erbarmen — Du marterst mich!“

„Und dennoch — dennoch liebst Du mich!“ brach es wie ein Triumpfschrei von Herbert's Lippen. „Leugne nicht! — ich weiß es — wußte es gestern. — Das hat mich zurückgeführt! — Und hätten Welten zwischen uns gelegen, ich hätte zu Dir kommen müssen.“

Natalie war, an allen Gliedern zitternd, aufgesprungen, um zu fliehen — aber sie hatte keine Kraft, keinen Willen mehr. Herbert hatte sie in seine Arme geschlossen, und bebend, glühend, befinnungslos duldete — erwiderte sie seine trunkenen Küsse.

„Mein bist Du — für mich geschaffen von Anbeginn! — Ueber den Ocean will ich Dich führen, Dir eine neue, schönere Heimath gründen, für Dich will ich streben und schaffen.“

Sie suchte sich von ihm frei zu machen. „Nicht weiter, Herbert, ich beschwöre Dich!“

„Geliebteste, Deine Bedenken laß' mich Dir von den Lippen küssen. Wir reisen in dieser Stunde —“

„Nein — nein — o mein Gott!“

Fast gewaltsam rang sie sich aus seinen Armen los. „Laß mich erst zur Besinnung kommen!“

Sie drückte beide Hände an die Schläfe und blickte, wie ein aus wilden Träumen halb Erwachter, der sich vergeblich bemüht, den bestrickenden Bann abzuschütteln, um sich.

Plötzlich fuhr sie heftig auf. „Ella! — wo ist das Kind hingekommen?“

„Das Kind?“ wiederholte Herbert betroffen.

die ersten Mittheilungen stammten überein. Der vollendete Seeraub seitens der englischen Boote stellt sich hiernach evidend heraus.

— Eine Charakteristik des Grafen Moltke von einem französischen Beurtheiler darf gewiß auf ein weitgehendes Interesse Anspruch erheben. Der „Figaro“ bringt eine solche in seiner Sonntagsnummer aus der Feder des unter dem Pseudonym Janus bekannten Robert de Bonnières. Der Genannte schöpft seine in vielen Punkten interessante Charakteristik des großen Schweigers, wie er behauptet, aus den Mittheilungen eines preussischen Obersten, den er bereits in Paris gelegentlich kennen gelernt hatte und dessen Bekanntschaft er jüngst in Interlaken erneuerte. Wir führen aus den Mittheilungen Einiges auf. Der Oberst erzählt, daß er den Grafen Moltke wahrscheinlich zu der am 15. September in Düsseldorf stattfindenden Truppenrevue begleiten würde, daß er jedoch noch vorher Nachrichten über den Feldmarschall erwartete, der sich gegenwärtig ziemlich leidend auf seinem Schlosse Kreisau bei Görlich aufhalte. Nach einer Beschreibung der Persönlichkeit Moltke's versteigt sich jener Oberst zu der Behauptung: „Obwohl Moltke im nächsten Oktober 84 Jahre alt wird, hat er bis in seine letzten Jahre mit Vorliebe den Kürasch getragen.“ Zutreffender ist die dem „Oberst“ nachzählende Charakteristik; Moltke ist weder besonders gleichgiltig gegen seinen Ruhm noch auffallend ehrgeizig. Seine Carrière ist nicht das Resultat darauf gerichteter Bemühungen, sondern die selbstverständliche Folge seiner Verdienste gewesen. Wohl hat er immer gewünscht, eine angesehene Stelle im Heere zu bekleiden, nie jedoch ist sein Augenmerk auf die allererste gerichtet gewesen. — Sein ganzes Leben scheint die Verwirklichung seines Wahlspruchs: Sein, nicht scheinen (der „Figaro“ schreibt übrigens: Sein Nicht Scheinen) zu sein, den er sich in Versailles im Jahre 1870 bei seiner Erhebung in den Grafenstand erkoren haben soll. — Ueber Moltke als Parlamentsredner äußert sich der Artikel des französischen Blattes: „Im Reichstage (der übrigens konsequent als „Reichstadi“ bezeichnet wird) sprach Moltke von seinem Plage aus, die langen Finger seiner rechten Hand zwischen die Knöpfe seines Ueberrocks geschoben, die Linke hinter sich auf die Lehne seines Stuhles gestützt, sodaß seine Brust sich hervorwölbte. Dieser sogenannte Schweiger sprach langsam, mit Ueberlegung, mit unendlicher Klarheit und bewunderungswürdiger Correktheit. Sein Organ war trocken, deutlich und weithin töndend. Jedes Wort schlug aus Ohr wie eine Münze, die auf ein Metallstück niederfällt. Und jede Rede des Feldmarschalls war literarisch ein Meisterwerk, und wenn er gezwungen gewesen wäre, seinen Unterhalt mit der Feder zu verdienen, er wäre, ähnlich wie Disraeli in England, unftreitig einer der besten Feuilletonisten geworden!“ — Und über Moltke's literarische Thätigkeit läßt sich der Artikel in anerkennendster Weise aus. Es werden zum Belege Stellen aus Moltke's Reisebriefen citirt und die ausgezeichnete Schilderung wird gebührend gewürdigt. Der Franzose hat auf Empfehlung des Obersten sogar selbst Einiges von Moltke's Werken gelesen und ist ganz erstaunt, den Kriegsmann, den Strategen auch als weichherzigen Naturwissenschaftler kennen zu lernen, der sich an Granatblüthen und dem Gesange der Nachtigallen begeistert.

„Mein kleines Mädchen — es war bei mir — Gott im Himmel —“

Sie blickte angstvoll nach allen Seiten und erhob die Stimme: „Ella! — mein Liebling! — Deine Mama ist hier!“ — Und als keine Antwort kam, lief sie mit besüßelten Schritten den Weg hinan, am Waldbrande entlang, durch die Wiese, immer das Kind rufend, mit Schmeichelworten lockend, bald die Stimme zum Angstschrei erhebend, bald tonlos und klagend sinken lassend —

Herbert war in hohem Grade konsternirt, fast um seine Fassung gebracht. In dem Augenblick, der ihm die Erfüllung seiner langjährigen heißen Wünsche in den Schooß zu werfen schien, mußte ein böser Zufall Alles wieder in Frage stellen. Er folgte Natalie, forschte eifrig wie sie nach dem Kinde — er sah ein, daß er sie zu keinem entscheidenden Wort, geschweide denn einem entscheidenden Schritt vermögen würde, ehe es nicht gefunden war. Als sie einmal erschöpft verzweifelt stehen blieb, den Kopf an eine junge Birke gelehnt, suchte er sie zärtlich beruhigend zu umfassen. Aber sie wies ihn zurück.

„Laß mich — berühre mich nicht. Ich Unglückselige, — ich Elende, konnte mein Kind vergessen!“

Und wieder begann sie in neuer Richtung den Wald zu durchstreifen, nach allen Seiten spähend, rufend, tief hinabgeneigt die Gebüsche durchforschend. — Es wurde dämmrig, und auch Herbert erfaßte die Angst, daß der Kleinen ein Unfall zugestoßen sein könne. Es blieb noch übrig, ins Dorf hinabzugehen, dort zu fragen, Hülfle aufzubieten; vorher aber kehrte er nach der Bank zurück und forschte mit angestrengter Aufmerksamkeit rings umher nach irgend einer Spur der Kleinen. Endlich entdeckte er in dem feuchten Grase der Wiese einen Streifen leichtgelblicher Halme. Er folgte der Spur, die abwärts, dem Wiefenhang entlang führte. Natalie, die eben aus dem Walde trat, sah ihn, wie er vorsichtig gebückt, langsam vorwärts ging, sie eilte ihm nach, sah die Spur und slog ihm voran. Dann stieß sie einen unartikulirten Schrei aus und sank in die Kniee.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Wien, 19. August. Das amtliche Blatt publiziert jetzt ebenfalls den Staatsvertrag mit Russland wegen Einföhrung direkter Korrespondenz zwischen den Gerichten in Lemberg und Krakau mit jenen des Warschauer Gerichtsprangels.

Pest, 19. August. Der Handelsminister hat die Ein- und Durchfuhr von Hader und Lumpen, abgenutzten Lauen und Stricken, von gebrauchtem Bettzeug, getragener Weiswätsche und Kleidern, welche aus Italien kommen, verboten.

Bern, 19. August. Die hier geföhrten Verhandlungen über die Diözesan-Verhältnisse der Kantone Basel und Tessin haben wegen der von der päpstlichen Kurie erhobenen Forderungen eine Unterbrechung erfahren. Der päpstliche Abgesandte Ferrata erwartet neue Instruktionen.

Paris, 18. August. Der Temps entwickelt in einem langen Artikel, daß, um die Ausführung des Vertrages von Tientsin durchzusetzen, ein eigentlicher Krieg mit China weder nöthig noch wahrscheinlich sei; die jetzigen Verwickelungen röhren mehr von der inneren als von der äußeren Politik Chinas her. Gegenwärtig sei Li-Hung-Tschang der altchinesischen Partei unterlegen, welche gegen die ihn im Vertrage von Tientsin für China enthaltene Demüthigung ausgeübt habe. Frankreich könne jedoch mit seiner Flotte China allerorten den empfindlichsten materiellen Schaden zufügen und die Androhung der eventuellen Ausführung eines solchen Vorgehens werde genügen, um Li-Hung-Tschang wieder zu Ansehen und Macht zu bringen, weil man in China dann schnell erkennen werde, daß Li-Hung-Tschang allein die wirklichen Interessen Chinas richtig begreife. Eine Fluktuation der inneren chinesischen Politik habe momentan Frankreich der Vortheile des Vertrages von Tientsin beraubt, eine andere Fluktuation werde ihm dieselben wiederbringen. Von diesem ganzen Abenteuer werde sonach nur die Zahlung der 80 Millionen Indemnität bleiben als eine Lehre für China, daß es seine einmal unter einen Vertrag gesetzte Unterschrift stets anerkennen müsse.

Paris, 18. August. Der Dampfer „Rio Negro“ hat heute Abend Algier verlassen; derselbe bringt 1300 Mann und Kriegsmaterial nach Tongking.

London, 19. August. Das Reutersche Bureau läßt sich aus Shanghai von heute melden, die chinesischen Bevollmächtigten Tso-tung-tang und Schut-sing-chen seien in Folge ihnen von Peking aus zugegangener Weisung nach Peking zurückgekehrt, eine größere Anzahl von Mitgliedern des Censorates habe sich in einer Eingabe an die Kaiserin gegen die Bewilligungen der Forderungen Frankreichs und in kriegerischem Sinne ausgesprochen.

London, 19. August. Die Times läßt sich aus Foutchou von gestern melden, daß der Vizekönig Li-Hung-Tschang mittels Kaiserlichen Ediktes angewiesen worden sei, von Shanghai nach Nanjing zurückzukehren. 5000 chinesische Truppen befänden sich von Süden her auf dem Marsche nach Keelung.

Provinzial-Nachrichten.

Dirschau, 18. August. (Ein trauriges Familien-vorkommniß) spielte sich dieser Tage in einem hiesigen Kleinbürgerlichen Hause ab. Seit mehreren Jahren lebte eine hochbetagte Mutter bei ihrer verheiratheten Tochter, während eine zweite gleichfalls verheirathete Tochter periodische Geldunterstützungen der Mutter zukommen ließ. In voriger Woche geriethen die beiden Schwestern in einen Wortwechsel, der darin gipfelte, die zweite Tochter möge nächstens ebenfalls die Mutter auf einige Jahre zu sich nehmen, wogegen sich jedoch die also Herausgeforderte entschieden und heftig auflehnte. Während dessen ertönte aus der anstoßenden Kammer ein leiser Aufschrei. Bestürzt eilten die Schwestern dorthin zum Lager der alten Frau und fanden — eine Leiche. Ein Herzschlag hatte der 83jährigen Mutter ein schnelles Ende bereitet. Ob der zweifellos mit angehörte Wortstreit dazu beigetragen, daß der schwache Lebensfaden plötzlich riß, oder die Jahre allein ihr Recht gebietetisch gefordert, muß dahingestellt bleiben.

Königsberg, 18. August. (Der Dampfer „Kneiphof“) lehrte gestern Abend mit etwa 60 Passagieren von einer Spaziersfahrt aus Arnau heim, gerieth in Folge dichten Nebels unweit Neuendorf auf den Grund und konnte trotz angestrengter Versuche nicht loskommen und saß auch heute Vormittag fest. Die unglücklichen Anstößler mußten also, so gut es eben ging, an Bord übernachten und wurden heute Morgen durch den zur Hilfe gerufenen Dampfer „Ebbent“ erlöst.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Was Heinrich Heine) über die jüngst verstorbene Amalie Haizinger schrieb, als dieselbe — damals als jugendlich schöne Frau Neumann — im Jahre 1822 in Berlin Gastrollen gab, liest sich lustig: „Was soll ich“, so ließ sich Heine in seinen „Briefen aus Berlin“ innerhalb einer westfälischen Zeitung vernehmen, „von der Neumann sagen, die alle Welt bezaubert und sogar die Recensenten? Was nicht alles ein schönes Gesicht thut! Es ist ein Glück, daß ich kurz-sichtig bin, sonst hätte diese Cirle mich ebenso in ein graues Thierlein verwandelt, wie einen meiner Freunde. Dieser Unglückliche hat jetzt so lange Ohren, daß das eine in der „Vossischen Zeitung“, das andere in der „Spener'schen Zeitung“ zum Vorschein kommt. Einige Jünglinge hatte diese Dame schon toll gemacht; einer derselben ist schon wasserscheu und macht keine Verse mehr. Jeder fühlt sich glücklich, wenn er der schönen Frau näher kommen kann. . . . Man hat sogar die schöne Frau in Eisen gegossen und verkauft kleine eiserne Medaillen, worauf ihr Bildniß geprägt ist. Ich sage Ihnen, der Enthusiasmus für die Neumann grassirt hier, wie eine Viehseuche. Während ich diese Zeilen schreibe, säßte ich selbst seine Einflüsse. Mir klingen noch die begeisterten Worte in den Ohren, womit gestern ein Graupfopf von ihr sprach. Konnte doch Homer uns die Schönheit Helena's nicht stärker schildern, als indem er zeigt, wie Greise bei ihrem Anblick in Entzücken geriethen. Sehr viele Mediciner machen ebenfalls der schönen Frau den Hof, und man nennt sie hierscherzweise die „Medicinische Venus.“ Aber was brauche ich so viel zu erzählen, Sie haben ja gewiß unsere Theaterkritiken genau gelesen und bemerkt, wie sich ordentlich ein Metrum darin bewegt und zwar das der Sapphischen Ode an die Venus. Ja, sie ist eine Venus, oder, wie ein Altonaer Kaufmann sagte, eine Venuffin.“

Kleine Mittheilungen.

(Belohnte Galanterie.) Bekanntlich weiht die Königin von England mit ihrer Tochter, der Prinzessin Beatrice, seit

Insterburg, 10. August. (Schadenfeuer.) Gestern Nach-mittag 1 Uhr brach in einem mit Friedländer Cavalleriepersden belegten Stalle des Herrn von Simpson-Georgenburg Feuer aus und äscherte denselben, sowie die Schirrkammer, den Deputanten-Viehstall und einen Hengsten-Stall vollständig ein. Ein sehr werthvolles Pferd des Rittmeisters von Keubell kam dabei um, mehrere andere Pferde trugen Brandwunden davon. Die benachbarten Gebäude, welche in großer Gefahr schwebten, wurden durch die energischen Anstrengungen der vereinten Köschmannschaften gerettet.

Posen, 18. August. (Vorsichtig.) Sonnabend Nacht in der zwölften Stunde kam ein anständig gekleideter Reisender auf die Wache im Polizei-Direktionsgebäude und bat die dort anwesenden beiden du jour habenden Beamten, ihm einen Betrag von 5500 Mark in Banknoten bis zum nächsten Morgen aufzubewahren, da er in lustige Gesellschaft gerathen, bereits ziemlich animitet sei und nicht wisse, wo er event. in der Nacht noch hingerathen könne, daher die beträchtliche Summe Geldes gern in sichere Aufbewahrung geben möchte. Die Beamten nahmen das Geld in Empfang, worauf der Reisende beruhigt seine nächtliche Wanderung fortsetzte. Am nächsten Morgen erschien er wieder auf der Wache und ließ sich von den Beamten sein Geld aushändigen, indem er ihnen für die Aufbewahrung desselben seinen Dank abstattete und dabei bemerkte, daß, wenn ihm nicht der glückliche Gedanke gekommen wäre, das Geld auf diese Weise zu deponiren, von den 5500 M. wahrscheinlich heute kein Pfennig mehr übrig sein würde.

Lokales.

Thorn, 20. August 1884.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

— (Sonntagsbeilage.) Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere letzte Sonntagsbeilage aus Versehen verwechselt und ausgeblieben ist. Wir erhielten nämlich die Beilage eines Dresdener Blattes, während unsere Beilagen nach Dresden dirigirt sind. Trotzdem eine Auswechslung der Unterhaltungsblätter sofort angestrebt wurde, sind die unsrigen bis heute noch nicht angekommen. Wie eine Depesche uns mittheilt, sind sie schon unterwegs. Wir erwarten sie jeden Augenblick.

— (Schulnachricht.) Der Gymnasialdirektor Herr Dr. Friederichs ist von Allenstein an das Gymnasium in Thorn versetzt worden.

— (Conservativer Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurde beschlossen, die Verhandlung über eine wichtige Angelegenheit auf nächsten Sonnabend zu vertagen. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, zu dieser Extratsitzung möglichst zahlreich zu erscheinen.

— (Der „Thorner Ostdeutschen“) haben wir auf ihre Bemerkung, die bei dem Vortrag des Herrn Dr. Peters anwesenden Offiziere hätten sich wegen der Degen-Angelegenheit straffällig gemacht, noch zu erwidern, daß die Denunciation nicht allein feige und häßlich, sondern auch falsch und absurd gewesen ist. Die Versammlung war, wie sich aus dem mit Unterschrift des Herrn v. Heyne versehenen Aufruf ergibt, ausschließlich zu dem Zwecke einberufen worden, einen Vortrag des Herrn Dr. Peters über Colonialangelegenheiten entgegen zu nehmen. In dieser Beziehung unterschied sich die gedachte Versammlung auch nicht im Geringsten von jeder beliebigen anderen, in welcher beispielsweise ein Gerhardt Rohls über seine Reiseerlebnisse in Afrika, oder auf Veranlassung des hiesigen Coppersnikus-Vereins irgend ein Mitglied über allgemein interessirende Dinge einen Vortrag hält. Es liegt auf der Hand, daß der § 7 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850, welcher vorschreibt, daß Niemand in einer Versammlung bewaffnet erscheinen dürfe, sich auf derartige Vereine nicht bezieht. Die gedachte gesetzliche Bestimmung findet ihre Anwendung selbstredend nur auf solche Versammlungen, in welchen nach § 1 desselben Gesetzes öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen. Öffentliche Angelegenheiten sind aber nur solche, in denen in irgend einer Weise eine staatliche oder gesetzliche Einwirkung auf Herstellung oder Abänderung der bestehenden staatlichen Zustände erstrebt wird. Selbstredend ist das Gesetz nicht anwendbar auf den Besuch von Versammlungen, welche nur die Entgegennahme öffentlicher Vorträge zum Zweck haben. Oder sollte wirklich Jemand existiren, der vernünftigerweise zu behaupten wagte, daß der Offizier seinen Degen abzulegen habe, wenn er die Aula des Gymnasiums betrete, um einem Vortrag über die Geschichte der Hohenzollern oder über eine Nordpolexpedition beizuwohnen.

— (Der Andrang zur juristischen Staatsprüfung) ist schon seit längerer Zeit so bedeutend, daß wöchentlich drei Prüfungstermine, jedesmal mit sechs Examinanden, anberaumt

einer Woche auf der Insel Wight. Ein junger Engländer, Mr. Lenville, welcher gerne Aufsehen erregen und in exklusive Kreise kommen möchte, hatte seinen Neufundländer abgerichtet, den hohen Damen, sobald sie sich auf der Promenade zeigten, in einem Körbchen kleine prächtige Rosenbouquets zu reichen. Am 6. d. Mts. hatte Lenville, der in der Nähe die Wirkung seiner Galanterie belauschte, die Satisfaktion, zu hören, wie die Königin ihrer Tochter lächelnd sagte: „Es ist wahrhaftig schon die höchste Zeit, uns bei dem Blumenpender zu revanchiren.“ — Am nächsten Abende überbrachte der Hund noch prächtigere Bouquets und kam alsbald in Freudenbrüngen zu seinem Herren zurück, im Maul den Lohn der Königin tragend — eine dicke Wurst.

(Der Ex-Rhedive Ismail Pascha) ist vorgestern aus Paris in Wien eingetroffen und hat im Hotel „Goldenes Lamm“ Absteigequartier genommen. Die Kunde von der Anwesenheit des gewesenen Vizekönigs von Egypten, der erst jüngst durch eine unliebliche Prügel-Affaire, deren leidender Held er gewesen, in Paris viel von sich reden gemacht, hatte sich im Publikum rasch verbreitet und veranlaßte eine große Menschenansammlung vor dem Hotel. Doch dürfte diese Neugierde weniger dem Rhedive, als seiner weiblichen Begleitung gegolten haben. Im Gefolge des Rhedive befinden sich außer dem Harem auch Cezar Pascha, Graf Lavison zc. Die Suite kam in acht Equipagen angefahren. Ismail Pascha ist auf der Reise nach Franzensbad begriffen; sein Aufenthalt in Wien ist durch die Absicht veranlaßt, Professor Bradere's ärztlichen Rath einzuholen. Uebrigens ist diese Badereise nicht etwa durch bedenklichen Gesundheitszustand nothwendig geworden; Ismail Pascha befindet sich körperlich sehr wohl und bedarf bloß einer kleinen Erholungskur. Wer Gelegenheit hatte, ihn bei seinem letzten Wiener Besuche im Jahre 1880 zu sehen, wird keine merkliche Veränderung in seinem Aussehen finden. Nur sein Haar ist etwas gebleicht; aber in allem Uebrigen ist er derselbe lebenskräftige, energische, ewig bewegliche Mann geblieben, der er war, als er seinerzeit bei der Eröffnung des Suezkanals die Blüthe Europa's als

werden müssen. Da die ständigen Mitglieder der Justizprüfungscommission die Arbeit, welche ihnen durch die vielen mündlichen Prüfungen sowohl wie durch die Durchsicht der schriftlichen Arbeiten erwuchs, neben ihren sonstigen Amtsgeschäften nicht mehr bewältigen konnten, haben Hilfskräfte herangezogen werden müssen. Wann unter solchen Umständen die große Anzahl der jungen Juristen ein Unterkommen finden soll, ist nicht abzusehen.

— (Litewken.) Die angeblich zur künftigen Ausrüstung der Landwehr und nach einer anderweitigen Behauptung zu der eines etwaigen Landsturmaufgebots bestimmten neuen Litewken, welche neuerdings bei mehreren Truppenkörpern in eine Trageprobe genommen waren, sollen sich für den eigentlichen Feldgebrauch doch nur sehr bedingungsweise bewährt haben. Die Weite dieser übergieherartig gestalteten Joppen veranlaßt nämlich, daß sie auf dem Rücken Falten schlagen, was sich für das Tragen des Tornisters als eine schlimme Belästigung ausgewiesen hat. Sehr bequem sollen dieselben dem Halse anschließen. Die Benennung ist den Litewken der Landwehr von 1813 entnommen, mit denen sich die Landwehr der Befreiungskriege ausschließlich bekleidet befand.

— (Auf die rasche Abfertigung) am Postannahmeschalter ist es bekanntlich von Einfluß, ob der Beamte mehr oder weniger durch das Ausfüllen einzelner Einlieferungscheine in Anspruch genommen wird. Die Postverwaltung wirkt daher fortgesetzt darauf hin, daß Behörden, Corporationen sowie größere Geschäfte zc. möglichst von Posteinlieferungsbüchern, welche kostenfrei verabfolgt werden, Gebrauch machen. Erfahrungsmäßig werden aber auch von zahlreichen Privatpersonen, welche Einlieferungsbücher nicht benutzen, regelmäßig zu gewissen Zeiten z. B. beim Monats- oder Vierteljahrswechsel, gleichzeitig mehrere Postanweisungen zur Post gegeben. Um auch in Fällen dieser Art eine beschleunigtere Abfertigung des Publikums zu erzielen, sind neuerdings die Postanstalten an verkehrreicheren Orten ermächtigt worden, über mehrere von demselben Absender gleichzeitig ausgegebene Postanweisungen stets dann eine gemeinschaftliche Bescheinigung zu ertheilen, wenn der Absender von einem Einlieferungsgebuche nicht Gebrauch macht und auch die Ausstellung von Einzelbescheinigungen nicht ausdrücklich fordert.

— (Eisbrechdampfer.) Der auf der Werft des Herrn Schiffsbaumeister Klawitter in Strohbeich bei Danzig im Bau begriffene dritte Eisbrechdampfer für die Weichsel steht bereits in den Spanten und es soll der Bau so gefördert werden, daß das Schiff am 1. November cr. zur Ablieferung gelangen kann.

— (Theater.) Zum ersten Male ging gestern in unserm Sommertheater „Der Hüttenbesitzer“ von G. Ohnet über die Bühne. Trotzdem das Stück für Thorn noch neu ist, hat es doch nicht die Zugkraft besessen, ein gefülltes Haus zu schaffen, was umso mehr zu verwundern ist, da die Direction keine Mühe und Arbeit scheut, um dem Publikum nur genussreiche Abende zu bereiten. Der Inhalt des Stückes ist, zusammengedrängt, ungefährl folgender: Die reiche Marquise v. Beoulton, welche zwei Kinder, Octave und Claire, hat, verliert durch einen Prozeß ihr ganzes Vermögen und wird dadurch vollständig ruiniert. Claire ist mit einem Herzog von Bligny verlobt, welcher, als er das Unglück, das die Marquise betroffen, erfährt, seine Braut verläßt und sich mit Athenai's, der Tochter des reichen ehrgeizigen Besitzers Moullinet, verloben will. Diese kommt mit ihrem Vater in die Familie der Marquise und in der schonungslosesten Weise erzählt sie Claire von ihrer bevorstehenden Verlobung mit dem Herzog. Aus Rache dafür vermählt sich Claire mit dem reichen und edlen Derblay, welcher für sie schon früher Reizung gefühlt hatte. Das Eheverhältniß gestaltet sich jedoch zu dem denkbar unglücklichsten; denn während Derblay seine Gattin aufs innigste liebt, fühlt diese noch immer Zuneigung zu dem Herzog, der sich inzwischen mit Athenai's verheirathet hat. Derblay ist jedoch nicht der Mann, welcher nur dem Namen nach Ehemann sein soll und als ihm seine Stellung klar wird, trennt er sich in heftiger Weise von seiner Frau, während sein Herz jedoch die leidenschaftlichste Liebe für sie hegt. Athenai's, die mit ihrem Manne im Hause Derblay's wohnt, sucht dies Verhältniß noch zu stärken, indem sie Derblay mit ihren Reizen zu unsterben versucht. Scheinbar geht Derblay darauf ein, wodurch in Claire Eifersucht erregt wird. Durch diese, noch mehr aber durch die ihrem Manne nachgerühmte Herzengüte wird sie endlich überwältigt und sucht die Verzeihung desselben zu erlangen. Hierzu kommt noch, daß ihr Bruder sich mit der Schwester ihres Mannes verheirathen will, wozu letzterer seine Genehmigung jedoch nicht ertheilt. Das Liebespaar ersucht nun Claire, bei Derblay Fürsprache einzulegen; obgleich sie flehentlich bittet, gelingt's ihr

Herrlicher Egyptens, als liebenswürdiger Gastfreund in seinem Lande empfing. Ismail Pascha hat sich mit heiterer Philosophie in die Thatfachen gefügt. Personen, die Gelegenheiten haben, ihn öfters zu sehen und zu sprechen, versichern, daß er, wie vor Jahren, so auch heute noch Grandseigneur vom Wirbel bis zur Sohle ist, und namentlich rücksichtsvoll gegen Jedermann, gutmüthig und freigiebig ist, wenn an sein Herz appellirt wird. Die zahlreiche schwarze Dienerschaft, die er mitgebracht hat, und die auf dem Wiener Pflaster lebhafteste Bewunderung fand, hat einen leichten und bequemen Dienst; die Leute wissen nicht genug die Herablassung und die Splendibität ihres Herrn zu rühmen. — Ismail Pascha bewohnt im Hotel „Goldenes Lamm“ nicht weniger als 22 Zimmer. Das Gepäck, das die Reise nach Franzensbad mitnahm, bedurfte zur Beförderung vom Bahnhof in's Hotel drei tüchtiger Wagen.

(Seite inigt.) Einer Nachricht aus New-York zufolge wurde der chinesische Vizekonsul in Victoria, British Columbia, durch eine wüthende, chinesisenfeindliche Volksmenge in der Straße gesteinigt.

(Ein Kunstmäcen.) Der berühmte polnische Geiger Henri Wieniawski, so erzählt die „Gartenl.“, erhielt einst gelegentlich eines Aufenthalts in Petersburg die Aufforderung, vor dem Zaren Alexander II. zu spielen. Er fand sich zur festgesetzten Stunde im Winterpalais ein und wurde in ein prächtiges Gemach geführt, in dem bald darauf auch der Kaiser mit seinem riesigen Neufundländer erschien. Als der Künstler sein Concert begann erhob sich das Thier, welches sich zu den Füßen seines Herrn niedergelassen, wieder und schritt langsam auf Wieniawski zu. Dieser geigte, in der Befürchtung, daß sich der Neufundländer gemäß der Gepflogenheiten seiner Rasse anschide, das Accompagnement zu dem Spiele mit einem Geheul aus Leibeskräften zu übernehmen, etwas unbehaglich weiter, aber es kam anders. Der Hund richtete sich, dicht vor dem Virtuosen angelangt, plötzlich in die Höhe und legte seine breiten Taten auf dessen Schenkel. Daß eine derartige Situation dem künstlerischen Vortrage nicht gerade

dennoch nicht, ihren Mann zu erweichen. Während dieses Auftritts erscheint Athenais und entführt den Derblay, während Claire verzweifelt zurückbleibt. Beide werden von dem Herzoge getroffen und die Folge ist ein Duell zwischen ihm und Derblay. Claire schleicht sich nach an den Ort, wo das Duell stattfindet, und als der Herzog schießt, wirft sie sich vor ihren Mann, wird statt seiner von der Kugel verwundet und erlangt nun seine Verzeihung. Der Vorhang fällt und die Schlußfolgerungen werden der Illusion des Zuschauers überlassen. Dagegen dem Stücke einzelne recht ergreifende Scenen nicht abzusprechen sind, so läßt sich doch wohl sagen, daß das Ganze für deutsche Verhältnisse und Auffassung nicht recht paßt. Die Ausführung selbst kann im Großen und Ganzen eine gelungene genannt werden; wenn man sich jedoch in die Lage versetzt, in die gestern die Darsteller versetzt waren, immer und immer wieder, trotz allen Fleißes, vor leeren Plätzen zu spielen, so darf man sich wohl nicht wundern, wenn auch dem gewandtesten und tüchtigsten der Muth und die Freudigkeit geraubt wird. Am meisten zu bemerken war dies bei Frau Schäfer „Marquise“ und Herrn Colmar „Notar Bachelin“, während Frau und Herr Hannemann, Herr Göttinger und Frau Müller trotz aller Verzagtigkeit ihre Rollen mit großem Geschick durchführten. — Von nächstem Freitag ab werden die Aufführungen wieder von Instrumentalmusik begleitet werden.

(Concert.) Das gestrige Concert der Artillerie-Capelle im Schützengarten war, wie gewöhnlich, recht gut frequentirt. Unter den Stücken, welche am meisten den Beifall des Publicums errangen, war die „Serenade Espagnole“ von Metra und die Cavotte „Des Kaisers Lieblich“ von Morley. Sehr hübsch war auch die Concert-Polla „Die beiden Finken“ von Kling. Daß Herr Klubs durch den regen Applaus veranlaßt wurde, verschiedene Einlagen zu machen, ist selbstverständlich.

(Arretirt) 5 Personen, darunter einer wegen sinnloser Betrunktheit, ein anderer wegen Obdachlosigkeit.

Mannigfaltiges.

Berlin, 19. August. (Ein gefährlicher Liebhaber.) Die Herrschaft einer in der Blumenstraße in der I. Etage belegenen Wohnung befindet sich im Bade und hat ihrem schon längere Zeit im Dienste befindlichen Mädchen die Aufsicht über die Wohnung überlassen. Dem Mädchen fiel es auf, daß schon seit mehreren Tagen eigenartig aussehende Personen wiederholt klingelten und klopfen und beim Öffnen der Thüre stets nach Personen im Hause fragten, die dort gar nicht bekannt waren. Das vorsichtige Mädchen hatte aber stets die Kette vorgelegt und so die Fragen vor der Thür abfertigen können. Vor wenigen Tagen klingelte es wiederum und ein kräftiger, gut gekleideter Mann fragte abermals nach einem Unbekannten, der im Hause wohnen solle, stemmte hierbei aber gleich seinen Fuß in die nur ein wenig geöffnete Thür, um sich so mit Gewalt Eingang zu verschaffen. Die vorliegende Sicherheitskette hinderte jedoch sein Beginnen, das erschreckte Mädchen schloß schnell die Thür und war erstaunt, einige Stunden darauf einen äußerst zärtlichen Liebesbrief zu erhalten, des Inhalts etwa, daß der Herr, den sie am Morgen bei einer Nachfrage so unfreundlich abgewiesen, sich rasend in sie verliebt habe, daß er dringend bitte, ihn zu empfangen und ihm ein Rendez-vous zu gestatten, da die Herrschaft ja jetzt verheiratet sei. — Das geängstigte Mädchen theilte die Vorgänge und den Inhalt des Briefes nunmehr einem Nachbar mit, welcher die Polizei einweilte. Diese bestimmte das Mädchen, den Brief dahin zu beantworten, daß sie den sonderbaren Liebhaber nächsten Tages 11 Uhr erwarte. Polizei war in der Wohnung verheiratet, auf ein bestimmtes Wort des Mädchens helfend aufzutreten. Der „Liebhaber“ kam und bat, indem er das Mädchen sofort umschlang und an sich drückte, um „Gehör“, aber auch um Geld. — Dem Mädchen wurde himmelangst, da fragte der „Geliebte“, wo sie ihr Geld habe, sie solle es ihm sofort geben und drückte sie noch fester an sich. Dabei merkte sie, daß der Geliebte ein hartes größeres Instrument unter dem Rocke hatte, welches er mit der anderen Hand beifam vorzuziehen trachtete. Nunmehr stieß sie das „Loosungswort“ aus. Die verärgerten Beamten erschienen, befreiten das couragirte Mädchen und fanden bei dem überraschten in die Falle gegangenen Liebhaber einen sogenannten „Luben“ oder schweren Hammer und entdeckten in der Person selbst einen schweren wiederholt vorbestraften Verbrecher, der sichtlich wußte, daß die Herrschaft verheiratet, das Mädchen allein sei und dem es selbst auf ein schweres Verbrechen nicht angekommen wäre, hier die Gelegenheit zu Raub und Diebstahl wahrzunehmen. Daß derselbe Complicen hatte, die gemeinschaftlich hier

förderlich ist, läßt sich begreifen, trotzdem fuhr Wieniawski, nach Kräften seinen Gleichmuth bewahrend, in dem Concerte fort. Allein der Neufundländer beruhigte sich noch immer nicht. Weiter und weiter rückte er mit seinen Tagen hinauf, und seine riesige Schnauze folgte jeder Armbewegung des Geigers. Diesem begann bei dem Gedanken, ein Zuschlagen, und mit der Ausübung Deiner Kunst ist es zeitlich vorbei, der Schweiß auf die Stirn zu treten. Mehr und mehr bedrängte die Schnauze des Hundes seinen Arm, so daß er, um sie nicht zu berühren, immer kürzere Bogenstriche zu machen gezwungen war. Endlich hatte der Kaiser, der bis dahin schmunzelnd dem Vorgange gefolgt war, Mitleid mit dem Künstler und fragte: „Wieniawski, genirt Dich der Hund?“ — „Majestät“, murmelte der Künstler erschöpft, „ich fürchte, ich genire ihn.“ Alexander lachte laut auf und rief das Thier zu sich, worauf der Geiger erleichtert sein Concert beenden konnte. — Man sieht daraus, daß die Kunst auch bei sehr hoher Protection auf den Hund kommen kann.

(Auf dem Cornet à Piston.) Auf der hiesigen „Musikerbörse“ in einem Lokale des nördlichen Stadtviertels erschien eines Tages, wie die „Berl. Ztg.“ schreibt, mit vergnüglich schmunzelndem Gesicht der Rentier G., legte ein Zwanzigmarschstück auf den Tisch und erklärte: „Dafür werde ich hoffentlich hier einen Trompeter kriegen, der meiner angebeteten Wilhelmine morgen früh um 6 Uhr ein Ständchen bringt zu ihrem Geburtstag.“ Der Herr Rentier hatte sich nicht geirrt, er fand den gewünschtesten Künstler in der Person des Cornet à piston-Virtuosen S., welcher das Goldstück angebeteten Wilhelmine, einer wohlhabenden Schlächtermeisterwitwe, in deren eigenem Hause in der F... straße als Geburtstagständchen das schöne Liedchen vor: „Ich habe Dich lieb.“ Währenddem stand ungesehen auf dem Treppentritt der verheiratete Rentier, im Stillen den Riesenerfolg seiner Donation berechnend. Freilich war es ihm sehr unangenehm, daß der Künstler, als er sein Lied beendet, zur Madame gerufen, dort mit einem solennen Frühstück, vielsagendem Hände-

einen „großen Coup“ ausführen wollten, bewiesen die erwähnten Nachfragen nach fingirten Personen.

Berlin, 19. August. (Der Löwe kommt.) Ein gar lustiges Büllein, Männlein und Weiblein, etwa 120 an der Zahl, unternahm am letzten Sonnabend, begünstigt vom denkbar schönsten Wetter eine Landpartie per Dampfer nach dem herrlichen Müggelschloßchen am Müggelsee. Die Leutchen amüsirten sich ganz köstlich. Der Pächter des Schloßchens hatte alles aufgeboten, um keinen Wunsch unerfüllt zu lassen. Ebenso hatten die Arrangeurs der Partie nichts verabsäumt, um bei den Spielen und Scherzspots im Walde recht bunte Abwechslung zu schaffen. Und so kam es denn, daß alles überaus vergnügt und guter Dinge war, worüber sich auch die nicht zur Partie gehörigen Besucher königlich amüsirten. Den letzteren, zu welchen auch Schreiber dieses gehörte, sollte indeß am Nachmittag gegen 3 Uhr ein heibischer Schreck nicht erspart bleiben. In der dustenden Hitze gab sich alt und Jung der ungetriebenen Freude und Fröhlichkeit hin, als urplötzlich aus einer Anzahl von Kehlen der laute Ruf erscholl: „Der Löwe kommt!“ Wer kennt es nicht das schwung- und humorvolle Bild Kastner's „Der Löwe kommt!“? Nun, wenn auch nicht ganz so, ähnlich war sie jedenfalls die Scene, welche sich bei diesem Entwickelte. Männer, Weiber, Kind und Regel, alles stürzte im bunten Durcheinander dem Ufer zu, um sich zu — retten? nein, einfach um ihren Fabrikherrn, den Herrn Ludwig Löwe, dem Dampfer, welcher eben anfuhr, entseigen zu sehen. Herr Löwe entstieg aber nicht, da er leider dringend verhindert war den Tag mit seinen lieben Arbeitern zuzubringen, indeß — so ward es kund — die Arbeiter sollten durch das Kommen des Herrn Fidor Löwe, Bruder des Herrn Ludwig Löwe, entschädigt werden — welcher „per Bahn“ anlangen würde. Und er langte auch an. Aber diesmal ging das Kommen des Löwen ziemlich spurlos vorüber, so daß seine Anwesenheit dem Uebersichteten nur dadurch kenntlich war, daß unter den anwesenden Arbeitern von durchweg urgermanischem Typus sich jetzt auch ein jüdischer Herr befand, der natürlich nur ein Arbeitgeber sein konnte.

Leipzig, 17. August. (Meuterei.) In der Festung Torgau befinden sich augenblicklich drei Landwehrlente aus Zwickau in Sachsen wegen Meuterei und wegen Verlegung der dem obersten Kriegsherrn schuldigen Achtung in Haft. Auf dem Eisenburger Bahnhofe in Leipzig sollte vor Kurzem ein Sammel-Kommando von ca. 100 Mann Wehrlente zu den Uebungen des in Torgau garnisonirenden Infanterie-Regiments verschickt werden, und da es an Personenwagen fehlte, so wurde ein Theil der Mannschaft genöthigt, in Güter- oder Viehwagen einzusteigen. Viele derselben weigerten sich und verlangten nach „Wagen dritter Klasse für Menschen“; namentlich aber veranlaßten die Zwickauer Wehrlente jene Kameraden, welche bereits die Wagen bestiegen hatten, dieselben wieder zu verlassen. Den Bemühungen des Kommandoführers gelang es jedoch, seine Leute bis auf diese drei Unzufriedenen zur Raifon zu bringen. Diese blieben in Leipzig zurück und begaben sich in dem Glauben, im Rechte zu sein, nach dem Telegraphen-Bureau, wo sie eine Depesche an den in Gastein weilenden deutschen Kaiser zu Papier brachten, in welcher sie, noch dazu mit bezahlter Rückantwort, bei demselben anfragten: ob preussische Landwehrlente wie die Schweine in einem Viehwagen zu den Uebungen befördert werden dürften? Der Telegraphen-Beamte wollte dieses Telegramm in der vorliegenden Form nicht befördern, that es aber schließlich mit Weglassung der anstößigen Worte „wie die Schweine“. Die „bezahlte Rückantwort“ ließ nicht lange auf sich warten. Dieselbe war vom Chef des Militärkabinetts Herrn v. Albedyll unterzeichnet und lautet: „Sofort thun, was befohlen.“ Nun fuhren die drei Wehrlente, mit Kindern gefegnete Familienväter, auf eigene Kosten nach Torgau, wo man sie sofort verhaftete und dem Militärstrafgesetze gemäß sehr streng bestrafen dürfte.

Paris, 17. August. (Ehescheidungen.) Gestern sprach das Pariser Civilgericht die vier ersten Ehescheidungen — es waren sämtlich Umwandlungen ehemaliger Trennungen von Tisch und Bett — aus und nahm die Meldungen der Advokaten entgegen, welche die Ehescheidungs-Begehren der Adeline Patti gegen ihren Gemahl, den Marquis de Caix, des Schriftstellers Mario Uchar gegen Madeleine Brochant vom Theatre français, der jetzigen Fürstin Bibesco, geborenen belgischen Fürstin de Chimay, gegen ihren französischen Gatten, General Herzog von Beauffremont, bei geschlossenen Thüren entwickelten. Schon morgen werden die meisten Urtheile in diesen und anderen minder Aufsehen erregenden Fällen erfolgen.

London, 16. August. (Der Ragenjammer abgeschafft.) Die Amerikaner sind unternehmende Leute; ihr Erfindungsgeist und ihre Geschäftskennntniß umfassen alle

druck und allerhand schmeichelhaften Reden belohnt wurde — ja, die Sache wurde noch schmerzhafter für den Rentier, denn er erhielt bald nach jenem Geburtstage einen förmlichen Absagebrief von Wilhelminen, von der man erzählte, daß sie den Cornetisten in ihr Herz geschlossen und heirathen werde. Das Geburtstagständchen wird nun noch einen der originellsten Prozesse hervorufen, denn der verschmähte Rentier G. hat auf Anrathen seiner Freunde vom Stammtisch gegen den Künstler die Klage auf Herausgabe der zwanzig Mark angestrengt, weil jener ihm die reiche Braut — fortgelassen hat.

(Vendetta.) Im November 1881 wurden zwei Gendarmen ausgesandt, um in dem korrischen Dorfe Loretto di Tallano einen gewissen Francesco Lovighi, welcher des Mordes angeklagt war, zu verhaften. Sie trafen ihn in seiner Wohnung und forderten ihn auf, ihnen zu folgen, was er willig that. Der Gendarm Ciavaldini ging auf der Landstraße voran, hinter ihm Lovighi mit gebundenen Armen, und zuletzt kam der Gendarm Rivelli, der den Gefangenen bei dem um die Handgelenke genundenen Strick führte. Unterwegs wurden sie aber von einem Verwandten Francescos, einem gewissen Pietro Felice Lovighi, überfallen, welcher von der Geliebten seines Vetter's benachrichtigt worden und ihnen nachgeilte war. Aus einem Gebüsch schoß Pietro Felice auf die Gendarmen und streckte beide nieder; aber auch Francesco erhielt eine Kugel und enthielte, ehe er verschied, den Namen des Thäters. Dieser zog sich nach Landesitte in die Mäquis zurück, aus denen er nur hervorkam, um eine Vendetta zu üben, indem er auf seinen Neffen und seine Schwägerin schoß. Dann kehrte er abermals in seinen sicheren Schlupfwinkel zurück und wurde jetzt eines Tages beinahe zufällig auf einem Ausfluge verhaftet. Die Geschworenen waren echte Korfen, bei denen fünf Morde im Interesse der Familienehre noch die Annahme milderer Umstände verdienten. Pietro Felice Lovighi wurde daher nur zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, und wer weiß, ob ihm irgendein hochgestellter Patron oder Verwandter nicht bald zur Flucht verhilft.

Phasen des menschlichen Lebens. Von einem Hotel für Selbstmörder hat man schon gehört; das Neueste jedoch ist die Einrichtung eines Lokals, eines türkischen Bades, in welchem betrunkene Gentlemen nüchtern gemacht werden. „Sobering up“ heißt dieser Prozeß auf Amerikanisch; Englisch ist der Ausdruck eben nicht. Der Eigenthümer dieses Lokals hält seine Bäder die Nacht über bereit. Herren, welche, schwer beladen, spät Nachts oder früh Morgens in sein Haus gebracht werden, müssen sich einer Bädur unterziehen, die sie nach Verlauf von wenigen Stunden in Stand setzt, wieder ihren Geschäften nachzugehen. Leute, die beim Eintritt ins Haus sich nicht mehr auf den Füßen halten konnten, sind binnen Kurzem wieder nüchtern und wohl. Das Haus ist allabendlich voll. Nach einem türkischen Bad werden die Patienten in ein Schlafzimmer geführt, wo sie sich auf Ruhebetten niederlegen und schlafen. Zu einer bestimmten Stunde werden sie geweckt, unter eine Douche gestellt und geheilt entlassen. Mit der Poesie des Ragenjammers ist es für immer vorbei. Aber auch bei Tage ist dieses seltsame Etablissement nicht ohne Kunden. Da kam kürzlich ein junger Herr in die City, um sich auf dem Bureau seinen Chefeschein zu holen; denn noch am selben Abend sollte er mit einer reichen Dame aus der Vorstadt Hochzeit halten. Er war ein scheuer, furchtsamer Mensch und suchte sich im Trinksalon Courage zu trinken. Dort fand er einen Jugendfreund, und was war natürlicher, als daß sie die Wiederbegegnung durch „liquoring up“ feierten. Schließlich hatten sie die größte Mühe, den Schein zu bekommen. Um 2 Uhr wurden beide betrunken in einem Wagen in das sobering-up-Etablissement gebracht. Um 6 Uhr sollte die Hochzeit sein. Beim Bräutigam stand alles auf dem Spiel, wenn er nicht vor der Zeit nüchtern war. Es war ein hartes Stück Arbeit; aber kurz nach 5 Uhr wurde er von den Angestellten auf den Bahnhof gebracht nüchtern und würdevoll wie ein Oberrichter.

Für die Redaktion verantwortlich A. Bue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. August.

	19 8.84.	20 8.84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	207—20	206—85
Warschau 8 Tage	206—75	206—65
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—30	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—60
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—10	167—85
Weizen gelber: Sept.-Oktober		
	152—25	152—25
Oktober-Nov.		
	154	153—75
von Newyork loco		
	90 ³ / ₄	91 ³ / ₄
Roggen: loco		
	138	137
August		
	140	140
Sept.-Oktober		
	135—75	135
Oktober-Nov.		
	134—25	133
Rübs: loco		
	51—60	51—30
Sept.-Oktober		
	50—80	50—50
Spiritus: loco		
	49	49—90
August-Sept.		
	49—10	49—60
Sept.-Oktober		
	48—90	49—10
Nov.-Dezember		
	47—10	47—30

Getreidebericht.

Thorn, den 20. August 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—126 pfd.	130—155 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	145—155 "
gefundene Waare 126—131 pfd.	155—165 "
hell 120—126 pfd.	150—160 "
gefund 128—133 pfd.	160—165 "
Roggen Transit 115—128 pfd.	105—110 "
115—126 pfd.	116—115 "
inländischer 126—128 pfd.	115—120 "
Gerste, russische	120—130 "
inländische	120—140 "
Erbsen, Futterwaare	135—145 "
Rothwaare	150—175 "
Victoria-Erbsen	170—200 "
Hafers, russischer	110—120 "
inländischer	120—125 "
Klee, rother pro Centner	30—45 "
weißer	30—50 "

Börsenberichte.

Danzig, 19. August. (Getreidebörse.) Wetter: schön. Wind: NO. Weizen loco zeigte am heutigen Markte weniger Kaufkraft, ungeachtet die Zufuhr nur mäßig war, und konnten erst dann 300 Tonnen verkauft werden, nachdem man rothe schwere Waare um 1—2 M. billiger als gestern erlassen mußte. Bezahlt ist für inländischen gelbroth 125/6 pfd. 150 M., hell bezogen 127 pfd. 154 M., gut bunt 125 pfd. 155 M., alt glatt 127 pfd. 164 M., hochbunt 126 pfd. 165 M., für russischen zum Transit roth bezogen 133/4—135 pfd. 143 M., roth glatt 134/5 bis 138/9 pfd. 145, 146 M., strenge roth 136—138 pfd. 144—146 M., roth mitte 129—132 pfd. 146, 148 M., weiß 133/4 pfd. 164 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 141,50 M. bez., September-Oktober neue Usancen 147,50 M. bez., Oktober-November neue Usancen 148,50 M. bez., April-Mai 154,50 M. Br., 154 M. Ob. Regulirungspreis 143 M. Geländigt — Tonnen. Gerste loco ruhig, und brachte inländ. große 111/112 pfd. 126 M., 114,15 pfd. 132 M., m. Geruch 104/5 pfd. 116 M., kleine 100 pfd. 115 M., 103/4 pfd. 116 M., 108—111/12 pfd. 125 M. pr. Tonne.

Königsberg, 19. August. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pSt. ohne Faß. Loco 50,25 M. Br., 50,00 M. Ob., — M. bez. Termine pr. August 50,25 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. September 50,50 M. Br., 50,00 M. Ob., — M. bez., pr. September-Oktober 49,25 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. November 48,25 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. November-März — M. Br., 47,00 M. Ob., — M. bez., pr. Frühjahr 49,50 M. Br., 49,00 M. Ob., — M. bez. Spiritus pr. 10,000 Liter pSt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loco 50,00 Mark Ob.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 20. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wegl. wölg.	Bemerkung
19.	2h p	756.4	+ 25.1	SE ¹	2	
	10h p	756.2	+ 18.0	C	0	
20.	6h a	756.2	+ 15.6	SE ¹	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. August 0,78 m.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 600 Ctr. ober-schleischer Würfelkohlen I. Qualität für das Haupt-Zoll-Amt und etwa 200 Ctr. für die Zollpedition am Bahnhof Thorn, frei in den Keller, soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, bis **Dienstag den 26. d. Mts.**, Mittags 12 Uhr entgegen.

Thorn, den 20. August 1884.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 60 obm Kiefernklößen I. Qualität soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt-Zoll-Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, bis **Dienstag den 26. d. Mts.**, Mittags 12 Uhr entgegen.

Thorn, den 20. August 1884.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstag die Wahl des Abgeordneten von Sozanooki im Wahlkreise Thorn-Culm für ungültig erklärt hat, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß die Vorbereitungen zur Neuwahl vom Herrn Minister des Innern angeordnet sind, daß der Tag der Wahl noch festgesetzt und bekannt gemacht werden wird und daß an diesem Tage die Wahlhandlung auf Grund der früher aufgestellten und laut diesseitiger Bekanntmachung vom 22. September 1881 vom 27. September bis 4. Oktober 1881 öffentlich ausgelegt gewesen Wählerlisten stattfinden wird.

Die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und der Wahlorte folgt unten.

Diejenigen Personen, welche seit Aufstellung der Wählerlisten die Wohnung gewechselt haben, wählen in dem Bezirk, in welchem sie bis zum 1. Oktober 1881 gewohnt haben.

I. Wahlbezirk.
Altstadt Nr. 1—165, 468, 469, Brückenthor, Weißes Thor, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser am Weissen und Seglerthor und Schiffer auf Kähen.

Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.
Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben.
Wahllokal: Saal im Artushofe Altstadt 152/53.

II. Wahlbezirk.
Altstadt Nr. 166, 280, Defensions-Kaserne und Fischer-Vorstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath G. Prowe.
Stellvertreter: Stadtverordneter Schirmer.
Wahllokal: Aula i. d. Töchter-Schule Altst. 261/63.

III. Wahlbezirk.
Altstadt Nr. 281—322, Bromberger-Vorstadt, Ziegelei, Ziegelei-Gasthaus, Ziegelei-Kämpfe, Schauffeehaus, Grünhof, Finkenhal u. Krowiniec.

Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon.
Stellvertreter: Stadtverordneter Löschmann.
Wahllokal: Saal bei Hildebrandt Altstadt 361.

IV. Wahlbezirk.
Altstadt Nr. 323—462 und Rathhaus.

Wahlvorsteher: Stadtrath Wendisch.
Stellvertreter: Stadtverordneter Borkowski.
Wahllokal: Magistrats-Sitzungs-saal i. Rathhause

V. Wahlbezirk.
Neustadt 1—137, Alte u. Neue Culmer Vorstadt.

Wahlvorsteher: Stadtrath Behrendorf.
Stellvertreter: Rektor Lindenblatt.
Wahllokal: Aula i. d. Knaben-Schule Neust. 134/37.

VI. Wahlbezirk.
Neustadt Nr. 138—277/78, 328/29, 330/31 und Festungs-Gefängniß.

Wahlvorsteher: Stadtverordneter Fehlaue.
Stellvertreter: Stadtverordneter Tilk.
Wahllokal: Saal bei Dröse, Neustadt 330/31.

VII. Wahlbezirk.
Neustadt Nr. 279—311, Alte u. Neue Jakobs-Vorstadt inkl. Treppoz, Jakobs-Fort, Neues Fort I, Brückenkopf, Bahnhof und Eisenbahnbrücke, auch Bazar-Kämpfe.

Wahlvorsteher: Stadthaurath Rehberg.
Stellvertreter: Stadtrath Delvendahl.
Wahllokal: Saal im Schützenhause, Neust. 307.

Thorn, den 7. August 1884.

Der Magistrat.
Den Herren Landwirthen werden unentgeltlich gut empfohlene Vereins-Mitglieder als Beamte nachgewiesen vom

Direktorium d. Berliner Vereins
Deutscher Landwirtschafts-Beamten.
Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96.

Jungok-Berlin, Noodt-Berlin,
Kgl. Deconomierath, Kgl. Deconomierath.

Imprägnirte Pläne

für Miethen und Lokomobilen und Getreide-Säcke empfiehlt

B. Rogaliński, Thorn.

Hypothek über 9000 Mk. fällig im Januar 1885, wünsche sofort zu verkaufen, und bitte Reflectanten um gefällige Adressenangabe unter **H. C.** in der Expedition dieser Zeitung.

Neze

in verschiedener Gattung, verkauft zu soliden Preisen

J. Targonski, Thorn, Jakobsvorstadt.

Soeben ist im Verlage von M. Schulze, Exped. d. Wahrheit u. Kehraus-Bibliothek, ein **Illustrirtes Flugblatt** d. gross. Wucherprozesses **Hirsch Hausmann** in **Karlsruhe** erschienen, welcher überall so grosses Aufsehen macht wegen d. unerhörten Bedrückung und Ausraubung eines ganzen Landestheiles durch diesen jüd. Wucherer. 25 Stück 50 Pf., 100 Stück 1 Mk. 50 Pf.

Probe-Abonnements

auf **Deutsches Tageblatt**

für den Monat **September** zum Preise von **nur 1 Mk. 75 Pf.**

nehmen alle Kaiserl. Post-Anstalten in Deutschland (Post-Zeitungs-Katalog 1389) entgegen. **Inserate** finden im Deutschen Tageblatt die weiteste Verbreitung.

Directe Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei:

S. J. Caro in Thorn.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Billigen und guten

Mittagstisch

sowie täglich zu jeder Zeit

warme und kalte Speisen

empfehlen

J. Kowalski,

Neustadt 66 im Museum.

Vorlesungen und Uebungen

für das landwirthschaftliche Studium an der **Königl. Universität zu Breslau**

im Wintersemester 1884/85.

Das Semester beginnt am 16. Oktober 1884.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichniß der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften. Professor Dr. W. v. Funke: Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierproduktionslehre; landwirthschaftliches Kolloquium. — Professor Dr. Holbels: allgemeine Ackerbaulehre; Agriculturnchemie; Wollkunde. — Professor Dr. Weiske: Thierchemie; über chemische Ernährungsprozesse im Thierkörper; praktische Anleitung zur agriculturnchemischen Analyse. — Professor Dr. Meßdorf: Anatomie und Physiologie der Hausfangehiere; über Thierseuchen (mit Berücksichtigung der Zoonosen); veterinärwissenschaftliche und klinische Demonstrationen; praktische Arbeiten im Laboratorium des Veterinär-Instituts. — Professor Dr. Friedländer: Zucker- und Spiritusfabrikation; Technologie der Brennmaterialien; praktisch-chemische Uebungen im Laboratorium des landwirthschaftlich-technologischen Instituts. — Dr. Rappenheim: Landwirthschaftsrecht. — Königl. Forstmeister Kayser: Einleitung in die Forstwirthschaftslehre und Waldbau. — Königl. Regierungs- und Baurath Beyer: landwirthschaftliche Baukunde; Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindung damit Feldmessen und Niveliren.

B. Grundwissenschaften.

Professor Dr. Meyer: Experimentalphysik; Uebungen im physikalischen Beobachten und Experimentiren, in Gemeinschaft mit Professor Dr. L. Weber und Dr. Auerbach. — Professor Dr. Löwig: anorganische Experimentalchemie; analytische Chemie; praktische Uebungen im chemischen Laboratorium. — Professor Dr. Polek: die Beziehungen der Chemie zur öffentlichen Gesundheitspflege, mit besonderer Berücksichtigung der Untersuchung der Nahrungsmittel. — Professor Dr. Lehmann: Mineralogie. — Professor Dr. Kömer: Geologie; Anleitung beim Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Professor Dr. Ferdinand Cohn: Anatomie und Physiologie der Pflanzen, verbunden mit einem mikroskopischen Kursus; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut. — Dr. Schwarz: Pflanzengeographie. — Professor Dr. Schneider: Zoologie und vergleichende Anatomie der Wirbelthiere; zoologische Kolloquien. — Professor Dr. v. Maszowski: Nationalökonomie; staatswissenschaftliche Uebungen. — Professor Dr. Lexis: Finanzwissenschaft.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte etc., sowie bezüglich mehrerer, für die Studierenden aller Fakultäten bestimmten Vorträge aus der Anthropologie und aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen, englischen und polnischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesamt-Vorlesungsverzeichniß der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der Kgl. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau, im Juli 1884.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463 (nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen etc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Glündern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert versende die Postkiste mit garantirt 22—28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme

P. Brotzen, Croeslin

a. d. Dtsche, N.-B. Stralsund.

Mein Haus Altstadt Thorn, St. Annenstraße 179 beabsichtige ich zu verkaufen.

Emilio Kugler.

Suche von sofort **Lehrlinge.**

Rudolph Thomas, Schlossermeister.

zusammenhängende **Lagerfeller** verm.

T. Schröter, Windstr. 164.

in Laden nebst Wohn. u. kl. Wohnungen an ruhige Miether z. verm. Kl. Gerberstr. 15.

4 Wohnungen zu vermieten vom 1. Oktober cr.

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. 3. 195 M.

b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 180 M.

c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 135 M.

zu a u. b auf Wunsch Pferdebestall u. Remise.

Liedtke,

Culmer Vorstadt 89.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten.

4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör.

Auskunft 2 Treppen.

In meinem neu erbauten Wohnhaus **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burtschen- und Mädchengelass, nebst Pferdebestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Bäden**, zu jedem Geschäfte passend, zu vermieten.

Reflectanten hierauf mögen sich melden bei

J. Ploszynski, Schmiedemeister,

Neustadt Thorn Nr. 257.

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Director Bezug
Prima Ober-schleischer
Steinkohlen, sowie Bau- und Dünger-Kalk durch die General-Agentur d. Hugo Graf Sengel v. Donnermarkt'schen Steinbleichgruben u. Kalkwerke. Julius Katz, Kattowitz O/S. Preis-Courante franco.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung **100 Stück von 1 Mk.** an, die **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Beorg. **Technikum Buxtehude** (h. Hamburg.) Sangewerk-, Mühlens-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturstudien. Wiss. Meisters u. Dipl.-Prüf. Programme gratis d. d. Dir. Hiltinkofer.

Ein Sohn

anständiger Eltern findet in **Bromberg** in einem **Biergeschäft** eine angenehme und dauernde Stellung unter den günstigsten Bedingungen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Ein noch guter **Blasebalg** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis 16. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Roman, S. des Tischlermeisters Joseph Golaszewski.
2. Eduard, S. des Tapeziergehilfen Ignaz Kaminski.
3. Johanna, S. des Schuhmachers Martin Grzybowski.
4. Klara Anna, T. des Ballmeisters Karl Ernst.
5. Klara Kamilla, T. des Bureau-Vorstehers Edmund Koperski.
6. Oskar Heinrich Robert, S. des Schmieds August Wichmann.
7. Wanda Helene, unehel. T. 9. Anton, S. des Arbeiters Martin Riehn.

b. als gestorben:

1. Johannes, S. des Arbeiters Ignaz Kraszewski, 6 M. 29 J. 2. Ida Wilhelmine, T. des Schachmeisters Friedrich Wintler, 1 M. 3. Johann Jakob, S. des Schiffseigners Philipp Karzanowski, 27 J. 4. Kurt Theodor, S. des Fleischbeschauers Theodor Schröter, 7 M. 9 J. 5. Ernst Arthur, S. des Arbeiters Julius Götte, 10 M. 28 J. 6. Todgeb. T. des Schuhmachers Anton Stawkowski. 7. Paul, S. des Gefangen-Aufsehers Adolph Kaszynski, 7 J. 10 M. 18 J. 8. Beronika, T. des Arbeiters Franz Janiszewski, 10 M. 18 J. 9. Albert, S. des Schneidermeisters Ferdinand Illmann, 6 J. 3 M. 2 J. 10. Wladyslaw Johann, unehel. S. 3 M. 17 J. 11. Stanislaus, S. des Bureauarbeiters Max Jilgiewicz, 16 J. 12. Major a. D. Fritz von der Landen, 87 J. 2 M. 10 J. 13. Gretze Alice, unehel. T., 13 J. 14. Arbeiter Johann Slowinski, 57 J. 15. Aufgehörte unbekannt männliche Leiche 16. Auguste geb. Wisniewski, Ehefrau des Fuhrmanns Karl Senfheil, 59 J. 17. Gutbesitzer-Witwe Auguste Ottilie Ulrich geb. Buchholz, 51 J. 10 M. 11 J. 18. Kasernenwärter-Witwe Anna Belser geb. Dlaszewski, 83 J. 19. Todgeb. S. des Tischlers Ludwig Nickel. 20. Albert Bruno Franz, unehel. S. 6 M. 7 J. 21. Todgeb. T. des Schmiedegesellen Otto Welde. 22. Ortsarmer Joseph Matinowski, 57 J. 23. Tischler-Witwe Karoline Kajmir geb. Ederdt, 79 Jahre alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischler Heinrich Karl Wasmann und Laura Friederike Wilhelmine Alken, beide zu Mader. 2. Arbeiter Samuel Gottfried Papke und Justine Wilhelmine Sieg. 3. Fleischer Friedrich Wilhelm Weiß zu Thorn und Arbeiterin Wilhelmine Dübner zu Mader. 4. Schuhmacher Christian Ringat zu Zilfit und Arbeiterin Bertha Louise Klünster daselbst. 5. Versäßer-Beamter Karl Franz Rudolph Schuhmacher zu Culm und Anna Gertrud Meisel zu Thorn. 6. Arbeiter Jakob Karnagki und Ludwika Karoline Welzer geb. Wyczynski. 8. Schiffseigenhümer August Behrentrauch zu Thorn und Johanna Alwine Meyer zu Alt-Biegegräbe.

d. ehelich sind verbunden:

1. Feilenhauermeister August Reinhold Joswial zu Ronitz mit Hedwig Wanda Marie Michhöfer zu Thorn. 2. Eisenbahn-Station-Assistent Hieronymus Barth zu Ostloßchin mit Alma Louise Pauline Heinrich zu Thorn. 3. Arbeiter Stephan Laszowski mit Franziska Piotrowski. 4. Maurergefell August Rudolph Waldbemar Karz mit Marie Agnes Scholz.

Täglicher Kalender.

1884.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
August	—	—	—	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
September	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Oktober	5	6	7	8	9	10	11